

# Spermannstädter Zeitung

## vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

**Erscheint** mit Ausnahme des Sonntags täglich.  
Preis für das halbe Jahr 5 fl., das Vierteljahr 2 fl. 50 kr., ein Monat 95 kr.  
Mit Anlieferung ins Haus 1 fl.  
Postverfendung:  
Im Inland: halbjährig 7 fl., vierteljährig 3 fl. 50 kr., 2 fl.  
Im Ausland: vierteljährig 4 fl. 50 kr.  
Verleger und Eigentümer: Th. Steinhauser.

**Insertats**  
Alle Art werden in der Steinhauser'schen Buchdruckerei angenommen; für Post befördert dieselben Leopold, Intern. Annoncen-Expeditio, Dorotheengasse 9; für Wien die Annoncenbureau: A. Oppelk, Wollzeile 22, Haasenstein & Vogler, Neuer Markt 11, Rudolf Mosse, Silbergasse 2; für Ausland Haasenstein & Vogler in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Basel und Paris.  
Der Raum einer einseitigen Garnitur kostet beim einmaligen Einsetzen 7 kr., das 2. Mal 5 kr., das 3. Mal 3 kr., 2. B. wird der Stempelgebühr 30 kr.

Abonnement-Verzeichnisse: In Wien bei Joh. Heubach & Co., in Schäßburg bei C. J. Hubersang's Buchhandlung (C. J. Heubach); in Szeged bei Herrn J. S. Rinn, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Roschard, Kaufmann; in Hódmező bei Herrn J. Roschard, Kaufmann; in Maros-Vasarhely bei Herrn J. Roschard, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Sibiu bei Herrn C. Schell, Lehrer; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Seibert, Buchhändler; wofür die Abonnement-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 267.

Spermannstadt, Freitag am 8. November.

1872.

### Politische Uebersicht.

Spermannstadt, 7. November.

Wieners Mittheilungen zufolge haben die ministeriellen Beratungen des Wahlreformgesetzes begonnen. Der „P. U.“ meint, daß das Prinzip der direkten Wahlen nicht bloß eine liberale, sondern eine politische Nothwendigkeit ist. Die Aufgabe, welche für Oesterreich zu lösen ist, spielt darin, einen lebendigen und lebensfähigen Verfassungsorganismus heraus zu stellen. Das allgemeine Interesse gebietet, eine feste Rechtsordnung für die öffentlichen Angelegenheiten, einen Zustand der Dinge, der nicht willkürlichen Schwankungen, nicht der Reizung der Leidenschaften, nicht dem Wechsel politischer Anschauungen preisgegeben ist, der einen festen unbestrittenen Kernpunkt der Entwicklung aufweist. Dazu hat der „P. U.“ ein aus direkten Wahlen hervorgegangenes einheitliches Centralparlament für nöthig. Es ist zum Ueberdies oft ausgesprochen worden, daß ein solches Centralparlament allein den Begriff der Staatseinheit der westlichen Reichthümlichkeit zu repräsentieren, allein den atomisirenden Bestrebungen der nationalen Sonderwillen einen festen Damm zu ziehen, allein die Bedingungen eines stetigen und seiner Ziele bewußten Regiments zu schaffen und zu schützen vermag. Die Schöpfung dieses Parlamentes ist das Wesentliche, alles Uebrige das Nebensächliche.

Der „P. U.“ hegt darum den Wunsch, es möge in dem demnächst zusammenzutretenden Reichsrathe außer der Wahlreform keine andere wichtigere Vorlage eingebracht werden. Nicht nur die Bedeutung des Beratungsgegenstandes rechtfertigt diesen Wunsch, sondern auch der Gedanke, die wichtigsten politischen Organe und Verordnungen in den Händen der Verfassungspartei vereinigen zu sehen, welche diesmal mehr als je der Einigkeit und der festen Zusammenschließung bedürfen wird.

Das Municipal-Gesetz für Pest-Ofen, welches zur Beratung im ungarischen Abgeordnetenhaus gelangt, wenn nicht die Choleraepidemie eine Vertagung desselben herbeiführen läßt, enthält, kurz gefaßt, folgende Bestimmungen: Pest, Ofen, Altdorf und die Margarethen-Bezirk werden vereinigt und bilden die Hauptstadt. Das gesamte Vermögen der drei Städte ist Eigentum der Stadt. Die Polizei wird im ganzen Gebiete der Hauptstadt eine einheitliche Organisation haben und dem Staate unterstehen. Die Polizeibehörde wird von der eigentlichen Polizeibehörde getrennt. Bis zur Reorganisation der Polizei bleibt die vereinigte Polizei Pest-Ofen in ihrer heutigen Verfassung; eine Neuwahl findet nicht statt. Die Stadtrathspräsidenten gehen zur Hälfte aus der direkten Wahl der Bevölkerung hervor, zur anderen Hälfte wird sie von 1200 der Höchstbesteuerten aus der eigenen Mitte gewählt. Die Zahl der Mitglieder der Stadtrathspräsidenten ist 400. An der Spitze der Stadtrathspräsidenten steht der Bürgermeister, welcher aus den von der Stadtrathspräsidenten vorgeschlagenen drei Kandidaten unter Gegenzeichnung des Ministers des Innern vom Könige ernannt wird. Von den Beamten haben der Bürgermeister, der Vice-Bürgermeister, die Magistratsräthe, der Präsident des Wasserbühles, der Ober-Notar, der Ober-Physikus, der Ober-Physikus, der Ober-Jurist, der Ober-Buchhalter und der Ober-Archivar Stimme. Das Mandat der Stadtrathspräsidenten und der Beamten dauert sechs Jahre.

Sämmtliche sieben Landtage Oesterreichs wurden am 5. November mit einem feierlichen Gottesdienste eröffnet. Durch Einführung der direkten Wahlen für den Reichstag werden diese Landtage des hohen politischen Charakters entkleidet und auf ihre eigentliche Aufgabe beschränkt. Wenn die Landtage nicht mehr der Schauplatz der erbitterten Kämpfe der preßenden nationalen und Verfassungspartheien wären, nicht mehr Conflanzanten für die Ordnung der Königreiche und Länder, und damit des Reiches spielen wollten, so wäre das allerdings nicht zu beklagen.

Das „Vaterland“ übertrifft die Welt mit der officiös gehaltenen Mittheilung, daß die Behauptung, Sr. Eminenz Cardinal Rauher sei ein Gegner der österreichischen „Rechtsparthei“ und insbesondere ihres neulich veröffentlichten Programms, ganz und gar irrig sei. Es dürfte als zweifellos betrachtet werden, daß Sr. Eminenz der Betonung des christlichen Charakters des Staates, der Wiederherstellung konfessioneller Schulen und der angebotenen Wiederherstellung der Reichseinheit vollkommen zustimme und die Anfrichtigkeit der Gesinnung, welche sich in diesen Punkten des Programms kundgibt, in vollem Maße würdige. Sr. Eminenz halte allerdings die Ausdehnung der katholischen Richtung mit dem staatlichen Status quo für möglich und wünschenswert, sei aber weit entfernt, die Populärtheil der Bestrebungen der „Rechtsparthei“ zu verkennen. Was insbesondere die Schulgesetzgebung betrifft, so weiß das „Vaterland“, daß Sr. Eminenz vor Kurzem sich für die Bildung eines kathol. Vereins ausgesprochen hat, welcher sich die Wiederherstellung des christlichen Charakters der Schule zur Hauptaufgabe stellen sollte. Diese Momente glaubt „Vaterland“ befohlen hervorheben zu sollen, als die „öffentliche Meinung“ durch gewisse laienhafte Auslassungen in Bezug auf die politischen Ansichten Sr. Eminenz irreflektirt wird.

Diese Mittheilung des Leo Thun'schen Blattes — das „Vaterland“ — seierte den Herrn Grafen als seinen vorzüglichsten Mitarbeiter — näherte einige Wiener Morgenblätter erst und sprechen bereits von einem Compromiß: des Cardinals Rauher mit den „Staatsrechtlichen“, andere erwarten von dem „Volksfreund“ ein energisches Dementi. Der „Volksfreund“ erwidert: Es ist geradezu eine Injurie, daß das „Vaterland“ sich noch verheißt zu müssen glaubt, seinen Grundgedanken zufolge sei Cardinal Rauher wirklich für den christlichen Staat, die konfessionelle Schule und die Wiederherstellung der Reichseinheit. Mit dem Tragischsten: was für die christliche Staatsordnung ist, mußte auch für das Cabaret der „Staatsrechtler“ sein, mit dem Aberglauben, die Reichseinheit werde wieder hergestellt, indem man die Zustimmung der Monarchie in eine Willkür erweiteret, mag man in gewissen Bereichen „Stempel fangen“ (nach Herrn von Florentin), einem Mann von der hohen Begabung und politischen Gesinnung des Herrn Cardinals Rauher, daß man damit sicher nicht kommen. Vermuthlich hat Sr. Eminenz einen der „vaterländischen“ Agenten dieser Tage empfangen und Fragen, die Auspolenhalter gestellt wurden, mit überhöflicher Höflichkeit beantwortet; auf Grund dessen faßte man dann ein Communiqué, das wenigstens verächtlich und verwirrend soll. — Bezeichnend ist, daß das national-österreichische Hauptorgan, die „N. L.“, das Wiener Höferratsprogramm mit seiner christlichen Grundanlage auch das Entschiedenste zurückweist, ohne daß das „Vaterland“ dagegen zu mutmaßen wagt. Fingelt groß sind diese hochgebornen Herrn nur mit einem katholischen Organe, das ihnen nicht Ordre parirt.

Die französischen Blätter besaßen sich sehr angelegentlich mit dem Prozeß Bagaine, und nach der Stimmung zu urtheilen, die gegen den Marschall herrscht, muß seine Sache sehr bedenklich stehen. Täglich werden neue Enthüllungen hervorgezerrt, die es als ausgemacht stellen erscheinen lassen, daß Bagaine seine Arme verrathen und verkauft hat. Jetzt wird eine Unterredung zwischen dem Fürsten Bismarck und dem Marquis von Bismarck mitgeteilt, aus welcher hervorgeht, daß Bagaine mit dem Fürsten zu Stunten der Restauration Napoleons konspirirt habe. Fürst Bismarck hätte in seiner Unterredung mit dem Marquis am 21. October 1870 Folgendes gesagt:

Der General Boyer, abgeordnet vom Marschall Bagaine, ist gekommen, um im Namen Napoleons über den Frieden zu unterhandeln. Wenn man unterhandelt und wir lassen die Garnison von Metz abziehen, so wird sie sich in die Hände der Engländer unter der Verpflichtung, drei Monate lang nicht zu kämpfen, und wird die Ereignisse abwarten. Wir

können alsdann über die 200.000 Mann, die vor Metz stehen, verfügen; wir werden dann 7 Armeen bilden, mit denen wir ganz Frankreich durchziehen werden, auf dessen Kosten lebend. Paris rechnet auf die Provinz und die Provinz rechnet auf Paris. Das ist ein doppelter Irrthum! Paris hat eine Armee, die gut ist, um eine Festung zu verteidigen, die aber nicht das Feld behaupten könnte, weil sie weder Artillerie noch Kavallerie, weil sie mit einem Worte keine Organisation hat. Was die Provinz betrifft, so wissen wir, seit wir nach Orleans gegangen sind, was wir von der Loire-Armee zu halten haben: Trümmern und Leibern, die nicht zu einem Ganzen verbunden werden können. Die Departements fangen an, es überdrüssig zu bekommen, daß das Land nicht besetzt wird. Im Norden hält sich fast nur noch in Lille der königliche Geist, aber in Rouen und Caen, wohin wie Truppen geschickt haben, ist die allgemeine Stimmung nicht für den Widerstand. In mehreren Städten wird die Polizei halb von unsern Truppen, halb von den Einwohnern ausgefüllt.

Zu den am 29. v. M. in Brüssel eröffneten Konferenzen europäischer und amerikanischer Komitès zu Gunsten der rumänischen Juden hatten sich 35 Deputirte eingefunden, welche eine sehr ausführliche Stimmengabe vertraten. Wien war durch Dr. Kompp vertreten, welcher während der Verhandlungen unter den Vice-Präsidenten fungirte. Bei Erörterung der Frage, auf welche Weise den Juden in Rumänien am erfolgreichsten die politische und soziale Gleichstellung gesichert werden könnte, wurde als Thatsache hervorgehoben, daß die Bauern und Bojaren mit den Juden im besten Einvernehmen ständen und unter jenen Klassen weder von fanatischem Religionshaß, noch auch von Selbsteid die Rede sein könne. Aber sowohl wegen der in gewissen Distanzen stattgehabten Verfolgungen, als auch zu dem Zweck, brüderliche Beziehungen im Handwerts- und Geschäftsbetriebe, denen die Juden Rumänien unterworfen sind, zu heben, wurde beschlossen, eine feste und einheitliche Organisation zu schaffen, deren Aufgabe es sein sollte, schleunige Schritte zur Abhilfe vorzubereiten. Ein Antrag des Dr. Lazarus (Berlin) auf Nöherlegung eines Confessio-Komitès mit einem Vorsteher wurde einstimmig angenommen, wobei man betonte, daß es sich hierbei um Humanitäts-Fragen handle, mithin jene Organisation einen entschieden konfessionellosen Charakter haben müßte. Angenommen wurde auch der Vorschlag, daß der Bericht drei Mitglieder zur Leitung aller Angelegenheiten zu bezeichnen habe und daß Wien zum Vororte für das Confessio-Komitè ernannt werde. Selbiges Komitè hat alle Beischlüsse der Konferenz auszuführen. Als Hauptaufgabe bezeichnete man die geistige und moralische Erhebung der jüdischen Bevölkerung in Rumänien im Wege des Unterrichts und der Erziehung.

Bezüglich der Auswanderungs-Frage erklärten sich alle Redner gegen einen Erwerb der Juden aus Rumänien. Durch besondere Beschluß wurde jede eventuelle Unterstützung eines solchen Planes abgelehnt, indem die Konferenz der Ueberzeugung lebte, daß die Juden Rumänien selber zu viel Patriotismus besäßen, um eine Aufforderung zur Massen-Auswanderung anders als mit Entschiedenheit zurückzuweisen.

Aus Rom, 1. November, schreibt man dem „Pester Lloyd“: Jupiter Pluvius ließ sich auch in der zweiten Ochoberhälfte nicht von seinem Handwerkszeug machen und goß alles, was er an Flüssigkeitsvorräthen in seinem Wolkenhülle ausgepumpt hatte, nieder auf unser armes Italien und überschwemmte mit seinen Fluten ebenso die weitrühmlichen Etsch- und Adige-Thäler, wie die fruchtbaren Ebenen Oberitaliens. Jammers und Klagens erscholl durch die ganze Halbinsel und vernichtete sich in den letzten Tagen auch mit den heiseren Klängen der Glocken, welche, als der Regen bereits nachließ, anfang, Prozessionen und Blüthenzüge anzuordnen, um den ergrüneten Himmel zu verhöhn. Nichtsdestoweniger durchbrach der Po an sechs Stellen die seinen majestätischen Lauf einengenden gewaltigen Dämme und setzte anderthalb Tausend Quadrat Kilometer bebauten Bodens unter

### Feuilleton.

#### Das Geheimniß des Abbe.

Roman von Lewin Schücking.

(Fortsetzung.)

Trotz dieses Entschlusses offen zu sein, stand Herr von Gouailles ... es schien, als ob er erwartete, daß Frau v. Gellendorf ihm durch Fragen die Offenheit erleichtere. Aber Frau v. Gellendorf erleichterte sie ihm nicht. Sie beschränkte sich darauf, ihn gespannt anzusehen; und Herr v. Gouailles entschloß sich, fortzufahren.

„Sehen Sie,“ sagte er, „in dem Sturm der Tage, welche wir erleben werden, habe ich mein ganzes Schicksal und alle meine Zukunftshoffnungen in ein einziges Schiff geladen; alle meine Aussichten verknüpfen sich mit den Aussichten des Hauses Orleans — ich gestehe Ihnen das mit der vollen Offenheit meines Vertrauens zu Ihnen! In dieser Lage aber kann ich nicht wagen, die Gnade dieser Herren zu verschmähen, indem ich mich ihnen als ein Mann darstelle, der in einem Punkte ihnen Ergebntheit zeigt und in einem anderen nicht ... und so begreifen Sie, in welche traurige Nothwendigkeit mich Ihre Weigerung versetzt, auf die Transaktion einzugehen, welche Ihnen der Herzog mit so viel Großmuth — ja, ich glaube, daß sein Vorschlag ein großmüthiger ist, einer, der allen wahr en Vortheil auf Ihre Seite legt. — Madame — welche der Herzog Ihnen vor schlägt.“

„Und in welche traurige Nothwendigkeit versetzt Sie diese meine Weigerung, Herr v. Gouailles?“ fragte Frau v. Gellendorf überrascht.

„Mein Gott, brauche ich das auszusprechen?“ Sie erklärten sich für eine Feindin der Orleans — doch, doch, unterbrechen Sie mich nicht, Madame, Sie thun es, indem Sie erklären, ein Vorhaben auszuführen zu wollen, das uns einen ununterbrechbaren Schaden zufügen kann. Und wenn Sie bei diesem Entschlus bleiben, wenn Sie meinen inhöflichsten Ditteln, sich dem, was man in Twickenham wünscht, zu fügen, Wider-

stand leisten — kann, darf ich dann Ihnen länger einen Schutz angedeihen lassen, der meine Zukunft kompromittiren müßte ...?“

„Ah,“ rief Frau v. Gellendorf höchst erschrocken aus. „Sie wollen uns diesen Schatz uns nehmen? Sie wollen uns den fatalen Folgen aussetzen, welche die, weiß Gott von Wem, verbreitete Verleumdung wider uns in dieser fanatisch erregten Zeit haben muß? Sie wollen mich und meine Tochter ... Aber freilich, freilich, ich habe nicht den geringsten Anspruch auf Ihren Schutz, auf die Gütlichkeit Ihres Hauses, auf Ihre Selbstverleugnung — verzeihen Sie mir ... das Erschrecken über Ihre Audeutung ließ mich thöricht reden — ich weiß, es wäre thöricht, nur eine Silbe darüber zu sagen! — Wir sind bereit, Ihr Haus zu verlassen, Herr v. Gouailles. Sie können überzeugt sein, daß Ihre Interessen durch uns keine Kompromittirung erfahren werden! Wir werden noch heute —“

„Aber ich bitte Sie, Madame,“ unterbrach fast zornig Herr v. Gouailles ihre Rede, „wie rasch die Damen zu Werke gehen! Was ich Ihnen als eine mich sehr unglücklich machende Eventualität andeutete, das ergreifen Sie mit einer Festigkeit ... um's Himmels willen, ist es denn nöthig, dieses Alles in solchem Sturm und solcher Hast in der ersten Stunde abzumachen? ... Bereuen Sie doch wenigstens Alles erst mit Ihrer Tochter, lassen Sie eist die Nacht über Ihre Entschlüsseungen dahin gehen und vor Allem reden Sie nicht mit dieser rasch fertigen Entschlossenheit von Ihrer augenblicklichen Weigerung. ... Sie wissen, Sie ahnen nicht, mit welchen Gefahren diese für Sie verknüpft ist — das Volk hat Deutsche, hat deutsche Männer und leider auch Frauen, die ihm verdächtigt worden, und oft sehr oft völlig ungerecht wie Sie selber, Madame, verdächtigt worden sind, überfallen, ja gar den Händen der Polizei oder ihrer Schutzwache entzogen, hat sie mißhandelt ...“

„Ich habe das Alles in den Zeitungen gelesen,“ fiel Frau v. Gellendorf ein, „ich weiß, daß dem so ist, daß wir vom Volke, wenn wir ihm in die Hände fallen, ertränkt, erschlagen, zu Tode gemartert werden können, leider weiß ich es. Glauben Sie, es ist mir nicht bei dem Gedanken daran das Herz schwer? Glauben Sie, ich bangte nicht doppelt und

nicht zehnmal um meiner Tochter willen vor dem, was uns bevorstehen mag? Aber was kann es an der Thatsache ändern ...“

„So viel wenigstens, daß Sie Ihre Entschlüsse aufschieben,“ sagte Herr v. Gouailles energisch und fast gebieterisch.

Frau v. Gellendorf war todtbleich geworden bei dieser ganzen Unterredung. Sie sank in ihren Sessel zurück.

„Es ist gut, ich will mit meiner Tochter reden,“ flüsterte sie halbtot.

Herr v. Gouailles stand auf und Frau v. Gellendorf eine Verbeugung machend, sagte er:

„Ich dank Ihnen, Madame. Sie wälzen mir einen Stein vom Herzen, indem Sie mir wenigstens dies versprechen; ich würde Sie sonst zu unglücklich verlassen. Jetzt kann ich es wenigstens mit einer Hoffnung.“

Frau v. Gellendorf erwiderte seine Verbeugung mit einer eifigen Kälte und er ging.

Sie überließ sich lange einsam ihrem Nachdenken, die Hände im Schooße gefaltet, starr auf einen Fleck des Teppichs zu ihren Füßen blickend. Sie sah regungslos, bleich wie eine Leiche; endlich suchte es wie kampfhast durch ihre Jügel und dann brach sie in einen Strom von Thränen aus.

So fand sie Bapteste? der eben ankloppte und in das Zimmer trat, ohne ein Herbei abzuwarten.

„O, Madame, was haben Sie,“ fragte er erschrocken, „was ist geschehen?“

„Was ich habe, Bapteste, Dir kann ich es sagen, Dir allein auf Erden!“

„Mein Gott, Madame, was könnten Sie nicht mir sagen? Sie wissen, daß ich Ihnen angehöre auf Tod und Leben.“

„Ich weiß, Bapteste, daß Du die treueste Seele von der Welt bist, daß meine Sache auch die Deine ist.“

„Beim Himmel, Madame, so ist es, und darum vertrauen Sie mir, sagen Sie mir ...“

### und Oekonomen.

des eines Präparates die präparirten Namen des Stoffes; wir täglich der Vorkenntnisse auf die weitestgehende Weise, von denen ...

in Neuauflage ...

in Neuauflage ...

in Neuauflage ...

in Neuauflage ...

in Neuauflage ...

in Neuauflage ...

in Neuauflage ...

in Neuauflage ...

in Neuauflage ...

in Neuauflage ...

in Neuauflage ...

in Neuauflage ...

in Neuauflage ...

in Neuauflage ...

in Neuauflage ...

in Neuauflage ...

in Neuauflage ...

in Neuauflage ...

in Neuauflage ...

in Neuauflage ...

Wasser, hürzte hunderte von Häusern und feste Kirchen und machte mehr als 70,000 Menschen obdachlos. Wie viele Personen dabei umkamen, ist noch ungewiss, doch dürfte die Zahl derselben nur gering sein, weil ja alle an den Ufern des zürnenden Flusses wohnenden Leute die Gefahr kannten, in welcher sie schwebten, und Vorkehrungen getroffen waren, um beim Herannahen der Gewässer die Menschenleben in Sicherheit zu bringen. Der Bruch des Damms bei Porio Tolle machte 3000 Menschen obdachlos, wovon 2000 ohne Brod sind, der bei San Benedetto überschwemmte 311 Quad. Meilen, der bei Nevere 635 Quad. Meilen, und hürzte in Casal maggiore allein 34 Häuser und 2 Kirchen ein, in Mirandola gegen 7000 obdachlose Menschen ein, und weiß die Kommune nicht, was mit ihnen anzufangen; der letzte Bruch bei Grandia Ferrarese überschwemmte 500 Quad. Meilen mit 60,000 Einwohnern — kurz überall Unglück und Elend. Die Regierung hat alles auf, um das Unglück zu mildern; der Finanzminister stellte 200,000 fl. zur Ausbesserung der Schäden und zur Verhütung neuer Durchbrüche zur Verfügung der mit den Arbeiten am Damme betrauten Kommission, Viktor Emanuel spendete 40,000 fl. aus seiner Privatkassette für die Verunglückten; Mailand, edel und großmüthig wie immer, sandte gleich 3000 Brode und 7000 Pfd. Zwiebad, sowie 10,000 Säcke und 8300 Meter Leinwand nach Casal maggiore und Voglio Nesso, der andern Geldspenden zu gedenken, die von allen Punkten Italiens den Bekörden der bedrängten Gegende und den Unterstützungs-Komitees zugesandt werden. — Vor diesem ungeheuren Schaden, den der Wasser-Anbruch, verdrängt natürlich die anderen Verheerungen, welche die kleineren Flüsse in Sicilien bei Alcomore und in Mittel-Italien anrichten, und haben nur insoweit eine Bedeutung, als sie den täglichen Verkehr stören, sowie der Bruch der Eisenbrücke bei Dre, der und die oberitalienische Post vereinstellt und Störung von Rom abkürzt.

Doch wie alles in der Welt zwei Seiten hat, eine gute und eine schlechte, so zeigt auch dieses Unglück auf der Reverso einige Vortheile, welche für das Land einen Erfolg des Schadens bieten den das ungesühnte Gemüth ungeschädigt hat. Derselben Nutzen (wollen wir nicht auch die Tüchtigkeit des Bodens hinzurechnen, die durch den Schlamm verurtheilt wird) brachte der Regen in Sicilien, wo er dem Fruchtlande des Nebelbaumes, der durch den idyllischen Sirocco veranlaßt wurde, Einhalt that und dem Lande eine glänzende Dolerie sicherte. Noch größer aber wird der indirekte Nutzen, indem das Volk und die Regierung durch die heuer nun schon zum zweiten Male von dem Ausbrechen der Flüsse herbeigeführten Verheerungen genöthigt wurden, über die Ursachen derselben nachzudenken, und nun finden, daß die gänzliche Ausrottung der Wälder in Italien die Hauptursache trage, und das Parlament wird nun Gelegenheit haben, die Mittel zu erörtern, wodurch der barbarischen Verwüstung alles Holzwachstums auf den Alpen und Apenninen entgegengetreten werden könnte.

Am 5. November wird die große Wahlschlacht in den Vereinigten Staaten entschieden. Nach dem für die Republikaner günstig ausgefallenen Resultatum in Ohio, Pennsylvania und Indiana am Oten und in Nebraska im letzten Westen ist kein Zweifel mehr an der Wiederwahl Grants. Daß auch in den sogenannten Neu-England-Staaten ihm eine Majorität gewiss ist, dafür bürgte der republikanische Sieg in Maine, welcher Staat in jener Gruppe von Territorien gewöhnlich der zugehörig ist. Wie sicher sich der jetzige Präsident in seinem Siege fühlt, geht bereits aus der Meldung hervor, daß er sich über eine Veränderung in seiner auswärtigen Politik seiner Umgebung gegenüber ausgesprochen hat. Unter Anderm soll in der sogenannten Cuba-Frage, welche den Amerikanern sehr an's Herz gewachsen ist, eine energischer Politik befolgt und Mexiko für seine Duldung fortgesetzter Ketzereien in Texas und am Rio Grande streng zur Rechenschaft gezogen werden. Diese Vorbestimmung kommender Dinge wird zweifelsohne am Wahltag noch in letzter Stunde der Gegenpartei manchen Anhänger abwendig machen. Die ganze gegenwärtige Generation ist voll in Annerkennung der großen Anklagen und Mexikos aufgewachsen; somit hat Grant eine Saite angeschlagen, die niemals den Ton verläßt.

**Juland.**

**Hermannstadt, 8. November.** Der gestrige „Kolojovari Közlöny“ bringt ein vom vorgestrigen Tage aus Pest datirtes Telegramm, dem zufolge der dem Reichstage über die Municipalorganisation des Königreiches demnachst vorzuliegende Gesetzentwurf folgende Hauptgrundzüge enthält: Die Municipien des Königreiches bleiben die bisherigen; die Städte und Dörfer bilden im Verbande mit den in ihrem Territorium befindlichen Städten die Jurisdiktion; an der Spitze derselben steht der städtische Raths; die Jurisdiktionen unterstehen unmittelbar dem Ministerium; die Nationalversammlung hat sich lediglich auf die Vermögensverwaltung zu beschränken. (Nach dem letzten Grundzüge zu urtheilen, scheint das Ministerium weder die Vorlage der Majorität noch die der Minorität des vorjährigen Nationalkongresses, sondern das Zusammenklaffen des Grundgedanges jenes Gesetzentwurfes acceptirt zu haben. Die Red. der „Herm. Ztg.“ v. m. d. S. 3.)

**Hermannstadt, 8. November.** Der gestrige „Közlöny“ knüpft an den von uns mitgetheilten Reichstagsbericht des hiesigen Romanen-Komitees folgende Bemerkungen: Der Ton, der aus dieser Erklärung herausklingt, ist der Ton der Aufrichtigkeit und der Aufrichtigkeit der Geschichte, an den das Komitee mit der Sache seiner wohlwollenden Verbindungen appellirt, wird sicherlich Rech-

tenung finden. Man will mich mit Gewalt verhindern, nach Boissy zu gehen; wenn ich mich nicht davor scheue, wenn ich nicht verspreche, auf Alles zu verzichten, was meiner Mutter Namen seine Ehre wieder geben kann, will man uns von hier senden, und ich fürchte, ich fürchte, Vapiste, man wird dann dafür sorgen, daß das Gerücht, wir seien deutsche Spione, sich rasch genug verbreite, um uns das entsetzlichste Schicksal zuzuziehen.“

„Ah, und es ist der Sous-Präsident, der Ihnen so viel verdächtige Zuverlässigkeit und Ergebenheit zeigte, welcher nun...“  
„Er ist ein falscher Mann,“ unterbrach ihn Frau v. Gelldorf, „der sich mit Leib und Seele an Menschen verkauft hat, die selbst nicht an die Unschuld ihres Vaters glauben. Wenn sie daran glauben, müßten sie nicht Alles aufbieten, damit das, was diese Unschuld beweisen kann, aufgefunden würde?“, rathte mir, Vapiste, rathte mir was soll ich thun? Ich kann ja von meiner eigenen Tochter keinen Rath mehr erwarten, sie würde stürmisch in mich dringen, nachzugeben, und nachgeben werde ich nicht, ich werde das Versprechen nicht geben, das man mir aberlangt, niemals, niemals!“

„Wenn Madame so entschieden hat, so bleibt nur Eins übrig!“ verzette Vapiste.

„Und dies Eine, was ist es?“  
„Madame müssen dann fliehen, sobald als möglich fliehen von hier und sich in den Schutz der Deutschen begeben.“

„Fliehen... glaubst Du, daß wir es können? Wo sind die Deutschen? Und werden sie uns aufnehmen? Und was sollen wir armen Frauen beginnen, wenn wir in das entsetzliche Gewirre marschirender, kämpfender Truppen gelangen?“

„Madame sind eine Deutsche, die Witwe eines deutschen Offiziers, wie sollten Sie nicht Aufnahme bei den Deutschen finden? In Kämpfe werden Sie nicht hinein gelangen, das französische Corps, das sich dem Vormarsch der Deutschen widersetzen könnte, das unter General Vinoy, ist auf dem Rückzuge nach Paris; zwischen hier und den vormaligen deutschen Kolonnen steht kein französischer Soldat mehr! Wenn Sie den Muth hätten, Madame noch in dieser Nacht...“

geben den Männern, welche, frei von jedem Egoismus, für die Idee der freiblichen Entwicklung müthig den Schlupfwinkel der langen Passivität vertiefen und ebgleich nicht mit Gefolge, allein mit um so besserem Willen den Kampf der Thätigkeit im Interesse der Wohlthat ihrer Nationalität versucht haben. Nicht sie sind die Ursache, daß das Resultat ein so geringes ist.

Das Verdienst, das die Mitglieder des Komitees sich durch ihre Haltung erworben, ist wohl größer als selbst der Titel nüchternen politischen Reife. Obwar sie auch hiezu unter ihren Nationengenossen vortheilhaft hervortreten, wo die zur Leidenschaftlichkeit nur zu sehr Anlag bietende Vergangenheit hinter ihnen stand; wo die Macht, die unterdrückte Wuth, die verleitete Berechnung als eben so viele Faktoren zur Unterdrückung der nüchternen Erwägung beizutragen geeignet waren; wo von denen, welche mit ihnen ein und dasselbe Vaterland haben, noch der überwiegend größere Theil für die Politik des Verstandes erst erobert werden mußte; obwar das Alles gegen sie gewirkt: vermochten sie sich in ihrer politischen Thätigkeit dennoch auf das Niveau der Zeit emporzuschwingen. Ihre Politik hat aber eine noch größere Achtung sich erworben dadurch, daß sie zu einer Zeit, wo eine eben nicht unbedeutende Partei im Herzen der ungarischen Nation mit ständhafter Leichtfertigkeit ihre Rede nach ihnen auswarf; wo zu den vom Osten her laut gewordenen Sympathien für das Geschick des hienverbrannten Mehrtheils sich gestellte im Herzen des Vaterlandes und die Lustre von Geld zu Geld erschallten: unerschütterlich auf ihrem Platze anstarrten und ihrem einmal ausgesprochenen Worte, ihrem eigenem Standpunkte — und wir können es sagen — im wohlverstandenen Interesse ihres Stammes treu blieben.

Wahrlich sie können sich mit beruhigtem Bewußtsein auf das Urtheil der Geschichte berufen; denn siehe da, nur einiger weniger Worte bedurfte es und die eingetretene Thatsache geben ihnen und ihrer Politik Recht. Womit können aber dem gegenüber die wenigen Schwärmer sich rechtfertigen, welche aus inmitten der so laut sprechenden Zeichen der Zeit ihre Freude darin fanden, althergebrachten nachzugehen?

Wahrlich — wenn auch nicht praktische, so doch mindestens ideale — Resultat haben sie mit ihrer Vorkaus-Politik der Passivität erreicht? Können sie es denn nicht, daß sie nicht nur von der unerbitlichen Kogel der Thatsache, sondern auch von ihren eigenen Blutsverwandten am bittersten widerlegt worden sind?

Oder wie lange wollen sie noch mit verschränkten Armen und aufgesperremt Munde warten, daß die gebratenen Tauben herbeifliegen, was vielleicht in der nächsten Welt möglich sein könnte, von einem auf Erden wandelnden Menschen aber noch niemals gesehen wurde?

Niemand kann sagen, daß aus und der Parteistandpunkt spricht, denn dieser ist derzeit vollkommen gestrichet. Nicht wegen der Partei, sondern wegen des Vaterlandes und wegen der wahren Interessen der sehr bedeutenden Anzahl der Seine derselben, wegen der wahren Interessen unserer romantischen Brüder rufen wir die Aufmerksamkeit unserer Passivisten auf diese Erklärung wach, die zwar mit brüderlicher Schonung, allein mit um so gewichtigerer Aufrichtigkeit die ungeschminkte Wahrheit aufdeckt und vor dem Richterstuhle der Geschichte die schwere Anklage gegen sie erhebt.

Gäßen wir Ungarn das Gehör, von denen man Befangenheit nicht voraussetzen und diese gegen uns als Ausflucht benutzen können, so hätte die Anklage sicherlich weniger Wirkung gehabt. Nun aber der Bruder den Bruder anklagt, so ist es unmöglich, daß die Stimme in der Wüste verhallt, wenn in dem Angeklagten auch nur der geringste Funke von nicht-terner Ueberlegung vorhanden ist.

Hier zieht nicht der Ungar, sondern der Romane den Romanen zur Verantwortung wegen des Geschehenen und die Antwort kann keine andere sein, als die reuige Umkehr oder der Sturz in den bodenlosen Abgrund.

Die Wahl ist nicht schwer.  
Wien, 6. November. Die hiesige Repräsentanz hat in ihrer jüngsten Sitzung die Zuschrift der Hermannstädter Stadtgenossenschaft in Angelegenheit der Jesuiten herab und denselben Beschluß gefaßt, der von der Stadtvertretung von Debenburg gefaßt und auch auch in Ihrem Blatte seinerzeit mitgetheilt worden ist.

Wien, 4. November. Bezüglich der Zivilische meldet „N.“ daß schon das Ministerium Andrássy sich mit dieser Angelegenheit eingehend beschäftigt und daß Sr. Majestät über Antrag der Minister Schwöb und Batschauer Horvath genehmigte, daß betreffs der Einführung der obligatorischen Zivilische ein Gesetzentwurf ausgearbeitet werde.

Wien, 5. November. Der von den kroatischen Mitgliedern der ungarischen kroatischen Reguikolardeputacion ausgebrachte Gesetzentwurf bezieht sich hauptsächlich auf folgende Paragraphen des O. A. XXX: 1868 S. 7 und 8, die von den gemeinsamen Angelegenheiten bandeln und die §§. 11 und 12 von den modifizirt, 13—28 fallen ganz weg, nachdem in Folge der erweiterten finanziellen Autonomie derselben durch 2 neue erlegt werden. Modifikation erleiden noch besonders die §§. 28, 30, 32, 33, 35, 39, 42, 45, 48, 51.

„Patriot“ bezieht die Arbeiten der kroatischen Reguikolardeputacion auf die Faktion gebe es in Kroatien, mit welcher Ungarn sich nicht vertragen könne, das sei die Faktion Matanecy, welche eben nichtsweniger als den Ausgleich und die Verständlichkeit anstrebe. Mit der Nationalpartei hingegen, wie sie in der Deputacion vertreten ist, sei eine enliche Lösung des Konfliktes in Aussicht gestellt. Allerdings werde das Cabinet der Nationalen solche Forderungen entfallen, welchen die ungarischen Mitglieder der Deputacion nicht zustimmen

Den Muth? Mein Gott, es ist leicht, Muth zu haben, wenn uns nichts Anderes übrig bleibt.“  
„Alo Madame sind meiner Ansicht?“  
„Ich verlange nicht Besseres, als Deiner Ansicht zu sein, sobald ich einsehe, wie es möglich ist...“  
„Möglich? es ist Alles möglich! Wir verlassen das Schloß noch diesen Abend, wenn Alles zur Ruhe gegangen ist. Wir folgen der Straße, die von hier nach Pierrefonds und Villers-Cotterets läuft. Man hat mir gesagt, daß Villers-Cotterets eine Eisenbahn besitzt... wenn Madame sich darüber auf einer Karte orientiren könnte...“  
„Eine Karte? such' mir mein Reisehandbuch, es ist eine Karte darin.“  
Vapiste brachte den roten Murray herbei... es war richtig, durch Villers-Cotterets lief die Eisenbahn von Paris nach Soissons und Laon — wenn man sie erreichte, so müßte sich von dort aus entweder die deutsche Armee oder auch Boissy leicht erreichen lassen. Vapiste maß so gut er's verstand die Entfernung bis Villers-Cotterets; es war ein tüchtiger Marsch für zwei Damen; aber sollte sich nicht auf dem Wege ein Gefährt aufstreiben lassen? Es war jedenfalls zu hoffen. Frau v. Gelldorf war entschlossen. Sie eilte von ihren Sachen das auszusuchen, was man unumgänglich gebraucht. Vapiste trug einen Handkoffer herbei, den er verpackte, mit Leichtigkeit tragen zu können. Während er Frau v. Gelldorf überließ, ihn zu füllen, ging er, um im Stillen draußen Nachforschungen nach den Wegen anzustellen und sich zu erkundigen, welche Gerüchte über den Marsch der deutschen Truppen sich in die Gegendstube von La Touche aux Coufferies gedungen waren.

— (Erzobeden.) Am 31. Oktober Nachts gegen 11 Uhr wurde in Agra ein bei 4 Stunden dauerndes und ziemlich starkes Erdbeben von 15 bis 20 Minuten bei sehr mehr oder minder stark: Erschütterungen und Erdbeden folgten. Die Richtung der Erschütterungswelle war vorherrschend eine nordöstlich-südwestliche, jedoch mit Abweichungen zu einer

mehr nördlich-südlichen Richtung. Gegen 3 Uhr am 1. November endete das Phänomen mit einem bei drei Sekunden dauernden Gerölle ohne Erschütterungen. Um 8 Uhr und zu Mittag folgten noch einige schwächere Erschütterungen.

— (Aus eine Würdigung der Turnere.) Unter dieser Ueberschrift erzählt das „Berliner Tagbl.“ folgende Geschichte aus dem Berliner Leben: Am Sonnabend Abend sprang in der Chausseestraße ein junger Mann während der Fahrt aus einer Droschke und eilte schnellen Schrittes längs der Gekäfte der Vorfiglichen Maschinenbau-Anstalt nach der Vorfigstraße. Der Kutscher, durch die Zurufe der Vorübergelenden aufmerksam gemacht, eilte dem Flüchtling nach und holte ihn bald ein. Da derselbe das schuldige Fahrgeld auch jetzt nicht bezahlen wollte, so bläute ihn der Kutscher mit dem Reißhaken tüchtig durch und bewachte zu den umstehenden: „Des ist nicht Neude, des uns Euer uf diese Art durchzunnt, aber daran ist bloß des — Turnen Schuld, das jetzt schon jeder Junge in die Schule lemt.“

— (Aus dem Pariser high-life.) Das Pariser Blatt „Le Sport“ gibt verschiedene Details über die seit längerem schon besprochene Vermählung einer großen Dame der Pariser Gesellschaft, deren erster Gemahl unter dem Kaiserreich einen hohen Rang bekleidet hat, mit einem einfachen Bürger — eine Vermählung, die nunmehr vollzogen werden soll. Schon soll in Paris im 4. Erdwerke eines bescheidenen Hauses eine Wohnung gemietet sein, in welcher die Neuvermählten ihre Hüttenwochen zu verleben gedenken. Der Brauttag soll der Dame wiederholt und ernst vorgestellt haben, daß sie künftig, ferne von der feinen und adeligen Welt, in der sie sich sonst bewegt, in kleinbürgerlichen Verhältnissen werde leben müssen, und daß dieser Zustand eine reißliche Erwägung des Schrittes, den sie zu betreten gedenkt, nicht als räthlich erscheinen lasse. Die Dame aber hätte dem Manne ihrer Wahl gehört. Dem „Figaro“ zufolge wäre die in Rede stehende Dame die Herzogin von Persigny, die Witwe des im v. J. verstorbenen bekannten Freundes und Ministers Napoleons III. Der ihr zu künftiger zweiter Gemahl ist, wird nicht gesagt.

Wien, 4. November. Die allerneuesten, heute ausgegebenen Nummern des Militär-Berordnungsblattes publiciren das November-Advancement, sowie die im Stande der Armee und der Kriegsmarine stattgehabten Pensionierungen und Beförderungen. An der Spitze des Advancements finden wir die Beförderung des Ministers des Aeußeren Grafen Andrassy zum Generalmajor in der königlich ungarischen Landwehr. Diese Ernennung wird allseitig Zustimmung finden und umföweniger Ueberraschen, da bereits früher in officiellen Journalen sich wiederholt Anderrungen vorfinden, ein ungarischer Reichsminister zu werden. Die vielfach behauptete Vorrichtung des Reichsministers Reichern v. Kuhn, sowie der Feldmarschall-Lieutenant Baron Koller und von Mollin ary ist durch das neueste Verordnungsblatt nicht bestätigt worden.

können; allein es sei viel besser, wenn die Kroaten ihre Wünsche ganz unverhohlen darlegen, als wenn man es mit einer reservirten Erklärung zu thun hätte, hinter welcher die Ungewißheit steht.

Die meisten Blätter besprechen den Gesetzentwurf über die Organisation der Hauptstadt. Reform, entwirft in ihrem Artikel ein Bild von der künftigen Hauptstadt, wie es sich in ihrem Geiste darstellt und hat vorerst nur den einen Wunsch, daß bei Gestaltungen und Reformen der Grundriß nicht außer Acht gelassen werde, die Hauptstadt Ungarns müsse ungarisch sein. „Magyar Politika“ stützt den Inhalt des Gesetzentwurfes und erklärt sich einverstanden mit der Vereinigung der Städte, mit der Uebernahme der Polizei durch den Staat, der Einführung der Willkür und der Art der Ernennung des Oberbürgermeisters.

Wien, 4. November. Von vielen Seiten wird eine Verlegung des Reichstages gewünscht. Die wird jedoch kaum erfolgen, so lange der Stand der Cholera sich nicht verschlimmert. Oestern sind wohl mehr Kranke jedoch bedeutend weniger Sterbefälle vorgekommen.

Nach dem letzten Cholera-Bulletin waren vom 2. auf den 3. November in Oden 42 neue Krankheits- und 7 Todesfälle; in Pest wieder 16 Krankheits- und 2 Todesfälle. Cholerafälle werden gemeldet aus Raab, Ungvár, Rajshau und dem Pesther und Marascher Comitae.

In Wien kamen seit gestern 28 Cholerafälle vor darunter 12 mit tödtlichem Ausgange.

Wien, 4. November. Die allerneuesten, heute ausgegebenen Nummern des Militär-Berordnungsblattes publiciren das November-Advancement, sowie die im Stande der Armee und der Kriegsmarine stattgehabten Pensionierungen und Beförderungen. An der Spitze des Advancements finden wir die Beförderung des Ministers des Aeußeren Grafen Andrassy zum Generalmajor in der königlich ungarischen Landwehr. Diese Ernennung wird allseitig Zustimmung finden und umföweniger Ueberraschen, da bereits früher in officiellen Journalen sich wiederholt Anderrungen vorfinden, ein ungarischer Reichsminister zu werden. Die vielfach behauptete Vorrichtung des Reichsministers Reichern v. Kuhn, sowie der Feldmarschall-Lieutenant Baron Koller und von Mollin ary ist durch das neueste Verordnungsblatt nicht bestätigt worden.

Die wichtigsten Beförderungen, welche sonst das Verordnungsblatt heute bringt, wollen wir hier registriren. Es sind dies das Advancement der Generalmajore Benedek, Abtheilungs-Chefs im Kriegsministerium und Vertreter des Kriegs-Ministers vor den Delegationen, und des Grafen August Bellegarde, General-Adjutant Sr. Majestät des Kaisers, zu Feldmarschall-Lieutenant, beide unter Befehl auf ihren gegenwärtigen Posten. Der bisherige Leiter der Marine-Section im Kriegs-Ministerium, Vice-Admiral Baron Bösch wurde definitiv zum Chef dieser Abtheilung und zum Marine-Commandanten ernannt; hiedurch ist derselbe im Range vollständig seinem Vorgänger auf diesem Posten, dem unvergeßlichen Vice-Admiral von Legetzoff gleichgestellt worden. Im Uebrigen bestätigt das Amtsblatt die im Kriegsministerium signalisirten Veränderungen betreffs der Aufhebung der Abtheilungs-Chefs General-Major Huber und Oberst La Croix; der Erstere wurde unter Verleihung des Ritterkreuzes des Leopold-Ordens in den wohlverdienten Ruhestand versetzt, und an dessen Stelle Oberst Döwrad berufen. Oberst La Croix geht als Platzoberr nach Pest-Oden; sein Komplimentant ist Oberlieutenant Merkel.

An die Anwesenheit des Statthalters von Galizien Grafen Souchowski in Wien wurden die verschiedensten Combinationen geknüpft. Gleichtauende Mittheilungen bestätigen nun, daß er nur in Angelegenheit des galizischen Landtages hier gewirkt habe. Sowohl die Resolution als auch das Cabinet des Verfassungsausschusses über den galizischen Ausglick werden nicht vor den Landtag gelangen. Von einer Reise des Grafen zum Kaiser nach Odessa sei keine Rede, und damit zerfallen alle damit in Zusammenhang gebrachten Combinationen.

Wien, 6. November. Im niederösterreichischen Landtage werden Anträge wegen Steuerbefreiung der Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften und Aufhebung des Legalisirungszwanges eingebracht werden.

Wien, 5. November. Nach vorausgegangenem Gottesdienste wurde der Landtag um halb 11 Uhr eröffnet. Der Landeshauptmann schloß die Eröffnungsrede mit einem dreimaligen Hoch auf Sr. Maj. den Kaiser, in welches die Versammlung begeistert einstimmte. Nach der Konstituierung des Hauses übergab der Statthalter drei Regierungsvorlagen. Die Landtagswahl im Hohebacher Bezirke wurde gültig erklärt.

Nächste Sitzung morgen. Tagesordnung: Aufschlußwahlen.

Salzburg, 5. November. Der Landtag wurde heute Vormittags 11 Uhr eröffnet. Der Statthalter Graf Sigmund Thun begrüßte die Versammlung, stellte derselben den neuen Landeshauptmann und dessen Stellvertreter vor und überreichte zwei Regierungsvorlagen.

Landeshauptmann Graf Hugo Lamberg versprach in seiner Eröffnungsrede eine unparteiische Leitung der Verhandlungen, widmete einige anerkennende Worte dem Wälden des früheren Landeshauptmannes Weiss und dem verstorbenen Dr. Haller und schloß mit einem dreimaligen Hoch auf den Kaiser, das die Versammlung begeistert erwiderte.

Nächste Sitzung Donnerstag.

Prag, 5. November. (Landtags-Sitzung.) Der Oberst-Landmarschall begrüßte die Versammlung mit dem freudigen Vorgefühl, daß deren patriotische Thätigkeit für die Förderung des Landeswohles ein beschreibendes Resultat haben werde. Er erwähnte der Ueberfluthung, die wahrnd

mehr nördlich-südlichen Richtung. Gegen 3 Uhr am 1. November endete das Phänomen mit einem bei drei Sekunden dauernden Gerölle ohne Erschütterungen. Um 8 Uhr und zu Mittag folgten noch einige schwächere Erschütterungen.

— (Aus eine Würdigung der Turnere.) Unter dieser Ueberschrift erzählt das „Berliner Tagbl.“ folgende Geschichte aus dem Berliner Leben: Am Sonnabend Abend sprang in der Chausseestraße ein junger Mann während der Fahrt aus einer Droschke und eilte schnellen Schrittes längs der Gekäfte der Vorfiglichen Maschinenbau-Anstalt nach der Vorfigstraße. Der Kutscher, durch die Zurufe der Vorübergelenden aufmerksam gemacht, eilte dem Flüchtling nach und holte ihn bald ein. Da derselbe das schuldige Fahrgeld auch jetzt nicht bezahlen wollte, so bläute ihn der Kutscher mit dem Reißhaken tüchtig durch und bewachte zu den umstehenden: „Des ist nicht Neude, des uns Euer uf diese Art durchzunnt, aber daran ist bloß des — Turnen Schuld, das jetzt schon jeder Junge in die Schule lemt.“

— (Aus dem Pariser high-life.) Das Pariser Blatt „Le Sport“ gibt verschiedene Details über die seit längerem schon besprochene Vermählung einer großen Dame der Pariser Gesellschaft, deren erster Gemahl unter dem Kaiserreich einen hohen Rang bekleidet hat, mit einem einfachen Bürger — eine Vermählung, die nunmehr vollzogen werden soll. Schon soll in Paris im 4. Erdwerke eines bescheidenen Hauses eine Wohnung gemietet sein, in welcher die Neuvermählten ihre Hüttenwochen zu verleben gedenken. Der Brauttag soll der Dame wiederholt und ernst vorgestellt haben, daß sie künftig, ferne von der feinen und adeligen Welt, in der sie sich sonst bewegt, in kleinbürgerlichen Verhältnissen werde leben müssen, und daß dieser Zustand eine reißliche Erwägung des Schrittes, den sie zu betreten gedenkt, nicht als räthlich erscheinen lasse. Die Dame aber hätte dem Manne ihrer Wahl gehört. Dem „Figaro“ zufolge wäre die in Rede stehende Dame die Herzogin von Persigny, die Witwe des im v. J. verstorbenen bekannten Freundes und Ministers Napoleons III. Der ihr zu künftiger zweiter Gemahl ist, wird nicht gesagt.

der Verlegung aufschub zur Mittel geboten, Anspruch nehmen Ministerium die der Betroffenem erwähnt der Ob der Reichsrenter der Landesregierung werden. Der an den Landesso

prüfte noch ein sich daher empfehlen, welche in g für die Beachtung hätten. Der D der Anhänglichkeit wir dem Beginn teste Dankgüßliche väterliche Herz blüß. Gefälle von Ruf: Hoch unmaliges Hoch u

werden den mo geben beschließen Abgeordnete sei eine Commiss als dringlich e berathen hab. Nächste Sitzung Prag, 4. November. Von vielen Seiten wird eine Verlegung des Reichstages gewünscht. Die wird jedoch kaum erfolgen, so lange der Stand der Cholera sich nicht verschlimmert. Oestern sind wohl mehr Kranke jedoch bedeutend weniger Sterbefälle vorgekommen.

Nach dem letzten Cholera-Bulletin waren vom 2. auf den 3. November in Oden 42 neue Krankheits- und 7 Todesfälle; in Pest wieder 16 Krankheits- und 2 Todesfälle. Cholerafälle werden gemeldet aus Raab, Ungvár, Rajshau und dem Pesther und Marascher Comitae.

In Wien kamen seit gestern 28 Cholerafälle vor darunter 12 mit tödtlichem Ausgange.

Wien, 4. November. Die allerneuesten, heute ausgegebenen Nummern des Militär-Berordnungsblattes publiciren das November-Advancement, sowie die im Stande der Armee und der Kriegsmarine stattgehabten Pensionierungen und Beförderungen. An der Spitze des Advancements finden wir die Beförderung des Ministers des Aeußeren Grafen Andrassy zum Generalmajor in der königlich ungarischen Landwehr. Diese Ernennung wird allseitig Zustimmung finden und umföweniger Ueberraschen, da bereits früher in officiellen Journalen sich wiederholt Anderrungen vorfinden, ein ungarischer Reichsminister zu werden. Die vielfach behauptete Vorrichtung des Reichsministers Reichern v. Kuhn, sowie der Feldmarschall-Lieutenant Baron Koller und von Mollin ary ist durch das neueste Verordnungsblatt nicht bestätigt worden.

Die wichtigsten Beförderungen, welche sonst das Verordnungsblatt heute bringt, wollen wir hier registriren. Es sind dies das Advancement der Generalmajore Benedek, Abtheilungs-Chefs im Kriegsministerium und Vertreter des Kriegs-Ministers vor den Delegationen, und des Grafen August Bellegarde, General-Adjutant Sr. Majestät des Kaisers, zu Feldmarschall-Lieutenant, beide unter Befehl auf ihren gegenwärtigen Posten. Der bisherige Leiter der Marine-Section im Kriegs-Ministerium, Vice-Admiral Baron Bösch wurde definitiv zum Chef dieser Abtheilung und zum Marine-Commandanten ernannt; hiedurch ist derselbe im Range vollständig seinem Vorgänger auf diesem Posten, dem unvergeßlichen Vice-Admiral von Legetzoff gleichgestellt worden. Im Uebrigen bestätigt das Amtsblatt die im Kriegsministerium signalisirten Veränderungen betreffs der Aufhebung der Abtheilungs-Chefs General-Major Huber und Oberst La Croix; der Erstere wurde unter Verleihung des Ritterkreuzes des Leopold-Ordens in den wohlverdienten Ruhestand versetzt, und an dessen Stelle Oberst Döwrad berufen. Oberst La Croix geht als Platzoberr nach Pest-Oden; sein Komplimentant ist Oberlieutenant Merkel.

An die Anwesenheit des Statthalters von Galizien Grafen Souchowski in Wien wurden die verschiedensten Combinationen geknüpft. Gleichtauende Mittheilungen bestätigen nun, daß er nur in Angelegenheit des galizischen Landtages hier gewirkt habe. Sowohl die Resolution als auch das Cabinet des Verfassungsausschusses über den galizischen Ausglick werden nicht vor den Landtag gelangen. Von einer Reise des Grafen zum Kaiser nach Odessa sei keine Rede, und damit zerfallen alle damit in Zusammenhang gebrachten Combinationen.

Wien, 6. November. Im niederösterreichischen Landtage werden Anträge wegen Steuerbefreiung der Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften und Aufhebung des Legalisirungszwanges eingebracht werden.

Wien, 5. November. Nach vorausgegangenem Gottesdienste wurde der Landtag um halb 11 Uhr eröffnet. Der Landeshauptmann schloß die Eröffnungsrede mit einem dreimaligen Hoch auf Sr. Maj. den Kaiser, in welches die Versammlung begeistert einstimmte. Nach der Konstituierung des Hauses übergab der Statthalter drei Regierungsvorlagen. Die Landtagswahl im Hohebacher Bezirke wurde gültig erklärt.

Nächste Sitzung morgen. Tagesordnung: Aufschlußwahlen.

Salzburg, 5. November. Der Landtag wurde heute Vormittags 11 Uhr eröffnet. Der Statthalter Graf Sigmund Thun begrüßte die Versammlung, stellte derselben den neuen Landeshauptmann und dessen Stellvertreter vor und überreichte zwei Regierungsvorlagen.

Landeshauptmann Graf Hugo Lamberg versprach in seiner Eröffnungsrede eine unparteiische Leitung der Verhandlungen, widmete einige anerkennende Worte dem Wälden des früheren Landeshauptmannes Weiss und dem verstorbenen Dr. Haller und schloß mit einem dreimaligen Hoch auf den Kaiser, das die Versammlung begeistert erwiderte.

Nächste Sitzung Donnerstag.

Prag, 5. November. (Landtags-Sitzung.) Der Oberst-Landmarschall begrüßte die Versammlung mit dem freudigen Vorgefühl, daß deren patriotische Thätigkeit für die Förderung des Landeswohles ein beschreibendes Resultat haben werde. Er erwähnte der Ueberfluthung, die wahrnd

nicht ganz ohne persönlich: Oberministerium hielt Beratungen. D geter Audienz von die österreichische Conferenz beginnt thar Bucher und. Die e de ble Lide der e s an gemeldeten finden sich das d von Meinungen, herrlich, Politik lenburg, der Sta mar im Auftrage Theater-Gelehrte welcher die a. h. Münche



### Kundmachungen.

M. 3. 9677/1872.

3-3

#### Kundmachung.

Zur Einhebung der städtischen Abgaben für die mit der Eisenbahn zum hierortigen Verbräuche oder Verkauf nach Hermannstadt zugeführten Waaren, Prodrate, Lebensmittel, geistige Getränke, sowie überhaupt für alle Artikel, welche einer Abgabe unterliegen, ist als Einnehmer Herr Johann Andreas Göbbel aufgestellt und demselben das Amtelocale im Hause des Hrn. Ferdinand Steiger, Elisabethvorstadt Nr. 312, angewiesen worden.

Es werden daher sämtliche Parteien, welchen derartige Artikel zukommen, aufgefordert, vor Verführung derselben von der Bahn, die entfallende städtische Abgabe an den genannten Einnehmer zu entrichten.

Ueber jede geleistete Zahlung sind von dem Einnehmer die eingeführten Belegten auszufolgen. Hermannstadt, am 1. November 1872.

Der Stadt- und Stuhl-Magistrat.

M. 3. 9707/1872.

2-3

#### Kundmachung.

Aus Anlaß dessen, daß ungeachtet wiederholter Aufforderungen mehrere Hauseigentümer, vor deren Häuser das Trottoir bereits gelegt ist, die Instandhaltung der vorchriftsmäßigen Ueberdeckung der Ausflüßrinnen mit gußeisernen Rosten oder mit dicken Brettern anerkennen lassen, werden, da solche Uebelstände schon aus allgemeinen Sicherheitsrückichten nicht weiter geduldet werden können, die betreffenden Hauseigentümer hiermit angewiesen, diese Ueberdeckung der Ausflüßrinnen bei Vermeidung unnachlässlicher Strafen längstens bis Ende November l. J. zu veranlassen und dieselbe auch hinfünftig in ordentlichem Stand zu erhalten. Hermannstadt, am 2. November 1872.

Der Stadt- und Stuhl-Magistrat.

### Picitation.

3. 2528/1872.

2-3

#### Kundmachung.

Am 14. und eventuell am 21. November l. J., Vormittags 10 Uhr, wird beim gefertigten Amte eine Dreschmaschine für 3 Pferdekraft sammt Göppel und Reuter im Schätzwerthe von 600 fl. im Picitationswege gegen Baarzahlung veräußert, und nur bei dem zweiten Termine wird dieselbe um 2/3 des Schätzwertthes hintanzugeben. Mediafch, am 5. November 1872.

Das f. Steueramt.

### Correspondenz und Buchführer.

Ein der deutschen und italienischen kaufmännischen Correspondenz kundiger und mit der Buchführung vertrauter Mann sucht durch einige Stunden des Tages Beschäftigung. Offerte unter A. 201 an die Expedition dieses Blattes.

2-3

### Petroleum,

bester Qualität und schön weiß, das Pfund a 18 Fr. zu haben bei

**Adolf Schnell,**  
Burgergasse Nr. 16.

### Die österreichische Industrial-Bank,

Bankhaus Eduard Fürst,  
Wien, Stefansplatz 1,

### Cassa-Scheine

in Abschnitten zu fl. 100, 500, 1000,  
fl. 5000 mit Verzinsung  
zu 4 1/2%, 5%, 5 1/2%, 6%  
gegen 8 Tage, 14 Tage, 30 Tage, 60 Tage Kündigung.

Die Zinsen können bei der Kündigung im Vorhinein behoben und die Capitals-Rückzahlungen in allen Landes-Hauptstädten Oesterreich-Ungarns angewiesen werden.

Der Verwaltungsrath.

### Eröffnung der Restauration im Rudolf-Garten.

Ich beehre mich, hiemit dem geehrten p. t. Publikum bekannt zu geben, daß ich die Winterlocalitäten des Rudolfgartens übernommen, dieselben auf das Eleganteste eingerichtet habe und am 10. November eröffnen werde. Für reine und genießbare Speisen, sowie für vorzügliche Getränke und prompte Bedienung ist bestens gesorgt.

Dieselbst wird auch **Mittags- und Abendkost** im und außer dem Hause im Abonnement zu mäßigen Preisen verabreicht.

**Hochzeitstafeln, Namensfeste** u. werden auch auf das Zufriedenstellende besorgt.

Um geneigten Zuspruch bittet achtungsvoll  
**R. Papp.**

### Gesucht wird

ein guter, fleißiger **Rockschneider**, welchem, wenn derselbe bereit wäre, eine Nähmaschine als Eigenthum übergeben würde, die er von seinem Verdienste allwöchentlich ratenweise abzuzahlen hätte.

Ein regelmäßiger, fortwährender Verdienst, bei fleißiger Arbeit, wird mit d. W. fl. 16 und mehr per Woche garantiert.

Gefällige Anfragen erbittet sich  
**Andreas Sigmund jun.,**  
Schneider in Mediafch.

1-3

### Ein Verrechnungswirth

wird gesucht für das Einkehrwirthshaus in der unteren Elisabethgasse Nr. 313, vis-à-vis dem Bahnhofs. Das Wirthsgeschäft kann auch in Pacht gegeben und am 1. December d. J. bezogen werden. Näheres im Hotel „Zur ungarischen Krone“.

### 100.000 Riesling,

unbewurzelte Reben, in größeren und kleineren Partien zu verkaufen das Tausend 5 fl. 8. W. in Elisabethstadt bei

**Ludwig v. Soos,**  
Weingärtener.

3-3

**Die preisgekrönten,**  
von der k. k. Regierung ausschließlich privilegirten,  
vielfach erprobten, einzig und allein als verlässlich bewährten  
**Lufzungsverfchließer für Fenster und Thüren,**  
welche in Folge ihrer unerreichten Güte, sowie als Anerkennung ihrer ausgezeichneten Eigenschaft und billigen Preise die goldene Medaille erhalten haben.

Diese Lufzungsverfchließer sind aus Baumwolle erzeugt, mit Lack überzogen in weiß, rothbraun und Eichenfarbe nach dem Anblicke des Holzes. Selbe übertreffen alles bisher Angewendete. Jeder, auch der feinste Lufzungsverfchließer, Thüren und Fenster können nach Belieben geöffnet werden, die Verriegelung ist so leicht, daß solche von Jedermann selbst anbracht werden können.

Die Preise sind in weißer Farbe für Fenster 4 fr. per Elle, für Thüren 6 und 10 fr. per Elle, die rothbraune und Eichenfarbe für Fenster 5 fr. per Elle, für Thüren 7 und 11 fr. per Elle. Der Bedarf für ein mittelgroßes Fenster kommt höchstens auf 50 fr. zu stehen.

Aufträge aus den Provinzen im Großen und Kleinen werden auf das Schnellste ausgeführt, zu jeder Verriegelung wird stets die gedruckte Anwendungs-Erklärung beigelegt.

**Wien, Kolowratring Nr. 12, in der k. k. Hof-Fabriks-Niederlage**

**J. Popelarz,**  
k. k. Hof-Lieferant für Lufzungsverfchließung. 5-5

**Grösste Holz-ersparnis.**

Erster Preis: goldene Medaille, Wittenberg.  
Erster Preis: gr. silberne Medaille, Wien.

Schutz gegen Verkühlung.

# BÖRSE.

Die außerordentlich günstige Aufnahme und rasche Bildung meines ersten und zweiten großen Speculations-Consortiums mit 1/2 Millionen Gulden Capital ermuntert mich, ohne die Absicht zu haben, das Börsen-Differenzspiel zu cultiviren, sondern nur zur Fortirung außer zwei bestehenden gewinnreichen Börsen-Speculationen hiemit das

## dritte grosse Speculations-Consortium mit 500 Antheilen à 500 fl.

zu eröffnen. Jedermann steht es frei, sich mit beliebig viel Antheilen zu betheiligen. Um es leichter zugänglich zu machen, werden zu diesem großen Consortium auch Fünftel-Antheile zu 100 fl. hintanzugeben. Bei der Beitritts-Erklärung wolle der volle Betrag allsogleich erlegt werden.

Eine Nachzahlung über diesen Betrag findet unter keiner Bedingung statt, weil das Geld, zur reellsten Börsen-Operation verwendet, durch den effectiven Bezug der Aktien niemals wird in Frage gestellt werden. Bis dieses dritte große Speculations-Consortium mit 500 Antheilen gezeichnet sein wird, verzins ich die Einlage des Capitals mit 10 Percent pro anno und, im Falle wieder Erwarten dieses Consortium nicht zu Stande kommen sollte, wird der Betrag unverzüglich remittirt werden.

Von jedem gemachten Geschäfte werden die p. t. Herren Theilnehmer, analog dem Beschlusse des ersten und zweiten großen Speculations-Consortiums, sofort verständigt werden.

Dieses dritte große Speculations-Consortium wird auf sechs Monate constituirte, jedoch alle zwei Monate Rechnung über den gemachten Ertrag gelegt. Nach Ablauf des sechsten Monats werden Capital und Gewinn sofort ausbezahlt.

Ohne Berechnung von Senarie bezuglich ich mich mit 5 Percent vom Reingewinne.

Zum Arrangement dieses außerordentlichen Consortiums wurde ich durch meine zahlreichen Freunde aufgefördert, und wer nur mit theilweiser Aufmerksamkeit die von mir ins Leben gerufenen, gebildeten und geleiteten Speculations-Consortium verfolgt und beobachtet hat, welcher relativ kurze Zeitraum nöthig war, um 1/2 Million zu gleichem, eben angezeigten Zwecke zu vereinigen, wird den Versuch wagen können, sich dort zu betheiligen, wo solche große vereinte Kräfte zu allgemein überraschenden Resultaten geführt haben und führen werden. — Im Anhange folgt die kleine Uebersicht meiner bisherigen Resultate:

für das erste Consortium	120 fl. für 8 Monate,	für das einundzwanzigste Consortium	37 fl. für 4 Monate,
erste	124	8	22
zweite	74	6	31
dritte	76	6	25
vierte	65	6	26
fünfte	71	6	26
sechste	62	6	26
siebente	59	5	28
achte	65	5	24
neunte	58	5	20
zehnte	40	4	20
elfte	51	5	20
zwölfte	43	4	26
dreizehnte	37	4	23
vierzehnte	40	4	18
fünfzehnte	27	3	26
sechzehnte	35	4	20
siebzehnte	29	3	13
achtzehnte	30	3	10
neunzehnte	45	3	8
zwanzigste			

welche Beträge als Reingewinn für je einen zu 100 fl. eingezahlten Antheil den P. C. Committenten baar an meiner Kasse ausbezahlt wurden.

Ich habe die Absicht, obige 40 Consortien zu einer einzigen Gruppe zu vereinigen, um mit vereinten Mitteln solche Resultate zu erstreben, welche in gleich vortheilhaftem Verhältnisse zu den großen Consortien stehen sollen. Diese Concentrirung findet am 1. Januar 1873 statt. — Die näheren Modalitäten werden jedem Betheiligten einzeln zur Kenntniß gebracht.

Alle bei der Abrechnung sich ergebenden Engagements werden von meinem Bankhause übernommen.

Mitglieder, welche ihre Einlage zurückzuziehen wünschen sollten, erhalten solche baar nebst Dividende ausbezahlt.

Ueberhaupt erkläre ich unter Einem, daß, wenn Jemand, der mit mir in geschäftliche Verbindung tritt und — aus welchem Grunde immer, sei es aus eigener Anschauung oder in Folge der Kritiken einiger erpreßungslustiger Blätter — etwa die geschäftlichen Beziehungen mit mir zu lösen wünscht, diesem nicht das Geringste im Wege steht. Unverfügt und mit Hinzuzahlung aller erworbenen Vertheile und zu beachtenden Verpflichtung bis zum Austrittsmonate wird meine Kasse seinen Rechten Folge geben, um, wie ich hoffe, Jeder mit gegenseitiger Achtung scheiden.

Würde ich allen jenen Blättern beliebt werden wollen, welche mich durch heftige Kritiken zum Anfertigen zu bestimmen suchen, so müßte ich jährlich Hunderttausende bezahlen und somit die Interessen meiner Herren Committenten um den gleichen Betrag verkürzen. Mit Vorbehalt des Nachweises durch die an die Herren Vertrauensmänner bereits geleisteten Anzeigen bin ich in der angenehmen Lage, erklären zu können:

**Für das erste große Consortium hat jeder Antheil im ersten Monate bereits 70 fl. Dividende erreicht.**

Achtungsvoll

### J. B. Placht,

Comptoir für Fonds-Speculationen an der k. k. Wiener Börse,  
Stadt, Werderthorgasse 7, in der Nähe der prov. Börse.

1-6

(Nachdruck wird nicht honorirt.)

Erst  
mit Ausnah  
Sonntag  
Pöster für das  
5 fl., das Bier  
50 fr., ein Me  
Mit Zusatz  
Dank  
Postverfen  
Im Juli  
hastig 7  
jährig 8 fl. 50  
Im Anst  
vierteljährlich  
Redacteur un  
thim  
Th. Stein

Stal-Abonne  
in Rühlbad b

Nr. 2

Unter de

Reichthum in  
die Granitbau  
die Einrichtung  
dieser Geistes  
Regelung der  
gewalt. Nach  
darauf vorbereit  
Prager Blatt  
thol. Studien  
graphie. Die  
auf einen im  
Den Gru  
theologischen S  
Diese Stunden  
24. März 1868  
die „Bezeichnung  
Schapliche Ausb  
Katalisten“, w  
halten begab  
körper derselben  
dann über die  
zwei Abschnitte  
des Staats  
zu Charakterist  
folgender Sop:  
vergleichlich Müß  
neuen Bundes  
Pharisäer Saul  
wäre treibend  
fürwahr auch  
unaufhaltsamer  
Institutionen z  
sich zu widerse  
Menschheit gef  
Die „N  
wegen des ne  
Grundlage die  
„Das ne  
folgt ist, wird  
Ministerathes  
gfordert werde  
durch eine kon  
jet noch keine  
theils durch S  
güter im Ver  
Finanzanschuf  
Reform einzuf  
weiteres Anle  
lunger, deren  
wie das augen  
schuß, welcher  
über schlüß  
fortum, bestche  
garian Bank S

Die S

deutschen Heer

war ein ande  
nach Paris.  
Nebel, Reine  
dahin, stündte  
terten die Gef  
Bapponeten,  
Märkte in di  
Rasse wieber  
Schwarzen Hü  
unter diesen G  
freundigen Stel  
wie müde doch  
auf eine gute  
Und es war g  
zugemüthet w  
Kraft in der G  
bewußtseins fi  
Während  
einhergez, wa  
zu sichern un  
zu benachthe  
um von dort